

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Zustellungspreis für die vierteljährliche Corrus-Poile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen zwei zuvor erbeten.

Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Neunundsiebzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 119.

Donnerstag, den 23. Mai.

1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penns, Leipzigerstraße 77.

Zur allgemeinen Landesfeier.

Wir entnehmen Folgendes der Düsselborfer Volkszeitung:

„Das furchtbare Attentat, welches auf Deutschlands Einiger und Schutzherrn, auf unsern vielgeliebten, ehrenwürdigen, alten Kaiser gewagt worden ist, hat die Volkseele in ihren tiefsten Tiefen aufgewühlt und hat jeden Tropfen Bluts in bestige Wallung gesetzt. Unendlich ist der Jubel des dankbaren Volkes, unendlich aber auch der Zorn und Mitleid über die That des Frevelers. Mag der Thäter auch keine Mitschuldigen haben, die That selbst ist als der letzte Ausläufer einer Richtung anzusehen, deren Bedeutung von den besseren Klassen bisher nur zu leicht genommen und übersehen worden ist. Wie ein Blitz erleuchtet diese That plötzlich den Abgrund, dem ein beträchtlicher Theil unserer arbeitenden Klasse zutreibt, in den sie die ganze Gesellschaft zu stürzen droht. Fern ist es von uns, die Sozialdemokratie als solche direkt für den Frevel verantwortlich zu machen. Es wäre ein schrecklicher Gedanke, hunderttausende von Deutschen einer solchen That für fähig zu halten. Verantwortlich ist sie aber für die zunehmende Apathie und Bewundrung, für die geistige Verwilderung, welcher Tausende anheimgefallen sind.“

Sie hat bei Tausenden die Liebe zum Vaterland zerstört in einer Zeit, in welcher der Deutsche zum ersten Male seines Namens stolz sein konnte, sie hat bei Tausenden die altangesehene Verehrung für das Herrscherhaus ausgerottet, während ein Kaiser Wilhelm den Thron stiert, dessen Verdienste um das Vaterland unvergänglich sind; sie hat Tausenden ihren alten Glauben genommen, um die Tröstungen der Religionen durch eine herz- und gefühllose Jagd nach irdischem Glück und plattem Genuß zu ersetzen; sie hat die niedrigsten Triebe aufgeweckt, um die Klüft zwischen Arm und Reich zu vergrößern, sie hat unter der Maske der Nächstenliebe Vornehmheit und Haß geist, sie hat das Glück und Weich zu tausenden Arbeitern zerstört, indem sie maßlose Forderungen und Ziele aufstellte und darüber die möglichen Verbesserungen vereitelte.

Wohlf sind manche Fortschritte der Sozialdemokratie berechtigt, wohl ist die Lage der arbeitenden Klasse noch in vielen Punkten reformbedürftig, aber die Endziele der Partei sind sinnlos und unerreichbar. Sie jagt einem Phantom des Glücks nach, das sich nie verwirklichen läßt und droht dabei Alles zu zerstören, was zur Zeit das Leben lebenswerth macht. Sie leitet die Arbeiter ab von dem einzig möglichen Wege der Reformbestrebungen, auf dem Wahre der Revolution.

Was hat unsere Gesellschaft, was haben unsere gebildeten und besitzenden Klassen bisher der Sozialdemokratie gegenüber gethan? — Nichts! Das bequeme Prinzip

„Gehelassen“, das laissez faire und laissez aller hat auch hier gewaltet. Man hat sich auf die kraftige Staatsgewalt verlassen, hat die sozialistische Bewegung Boden und Kraft gewinnen lassen, ist ihrer Ausbreitung nicht entgegengetreten, war zu bequem, die Arbeiter-Versammlung zu besuchen, um dort der Verehrung und Verehrung des Volksgewisses entgegenzutreten. Polizei und Strafrichter überließ man die Sorge, die bürgerliche Gesellschaft zu beschützen. Ist eine solche Haltung eines kräftigen Volkes würdig? Dürfen wir Deutsche noch jetzt diese Haltung beobachten, nachdem wir gesehen, wohin diese Richtung führt? Was das Heiligste und Ehrwürdigste in Deutschland, das Haupt unseres großen Heilens, bedroht wird von dem Gift dieser auf-rührerischen Wogen! Zeigen wir in einer großartigen allgemeinen Kundgebung am „Wilhelmstage“, daß die ungeheure Mehrheit der Deutschen feststeht in der Liebe zu ihrem Kaiser, daß sie festhält an der Monarchie und den Grundlagen der heutigen Gesellschaft, daß sie Mannes und Willens ist, aus eigener Kraft die maßlosen Bestrebungen der Sozialdemokratie zu bekämpfen und zurückzudrängen. Je allgemeiner die Beteiligte an dieser Feier, je kräftiger und spontaner der echte Volksgott am Wilhelmstage auftritt, desto vollständiger wird der Beweis erbracht, daß es keiner Ausnahme-Gesetze bedarf, um den Gefahren jener revolutionären Partei zu begegnen. Innerlich muß die Heilung sein, auf ihrem eigenen Felde müssen die Sozialdemokraten geschlagen, die Geister, welche sie gewonnen, müssen ihnen wieder abgerungen werden. Darum soll die „Landesfeier“ der Ausgangspunkt einer Vereinigung sein, in welcher sich alle auf dem Boden der Monarchie und der gegenwärtigen Gesellschaft stehenden Parteien zusammenfinden, und organisirt die sozialistisch injizierten Dittirre rückwärtszuerobert. Düsselborf ist von diesen Anschauungen und Gefühlen geleitet, mit lobenswerthem Eifer vorangegangen, hier haben sich Konservativ und Fortschrittler, Liberaler und Nationalliberaler, die Vertreter aller Konfessionen aufrichtig vereinigt, um gemeinsames Zeugnis von der Liebe zu unserm Kaiser abzulegen. Mögen die übrigen Städte nachfolgen. Wir hegen die feste Überzeugung, daß unser Volksgott gesund und kräftig genug ist, um ohne Ausnahme-Gesetze das einseitige Gift auszuflößen. Wege der Erfüllung der Feier am „Wilhelmstage“ die Richtigkeit dieser Ansicht betätigen. Es lebe der Kaiser!“

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 21. Mai. Der Reichstag beginnt sich zu füllen. Alle Fraktionen haben für die entscheidenden Tage, denen wir entgegengehen, ihre Beurlaubten oder sonst abwesenden Mitglieder zu schließendem Entlassen in Berlin aufgefördert und vielfach scheint dem Sinne Folge gegeben wor-

den zu sein. Für die Donnerstagssitzung, in der wahrscheinlich die Debatte über das Ausnahme-Gesetz stattfinden wird, erwartet man ein nahezu vollständiges Haus. Ob Fürst Bismarck hier erscheinen und namentlich ob er an der Beratung des eben erwähnten Gesetzes Theil nehmen wird, darüber verlauten heute wieder starke Zweifel. Man wird, wie gewöhnlich, etwas Zuverlässiges darüber kaum erfahren, ehe nicht die Thatfachen selbst sprechen. Die Fraktionen werden fast sämtlich morgen längere Sitzungen abhalten, in denen sie über ihr Verhalten bei der bevorstehenden großen Debatte Beschlüsse fassen wollen. Nur die deutsche Reichspartei (rechtskonservative) hat schon gestern Abend über den Bundesratsentwurf beraten und sich dahin geeinigt, demselben zuzustimmen. Die Fraktion wird keine Amendements formulieren, behält sich aber vor, zu etwaigen Amendements der Nationalliberalen oder anderer Parteien je nach der Tragweite derselben Stellung zu nehmen. Es sieht jedoch bis jetzt nicht danach aus, als würden von Seiten der Nationalliberalen Amendements versucht werden. Die Fortschrittspartei will heute Abend über den Gesetzentwurf sich schlüssig machen, ihr ablehnendes Votum steht fest. Das Centrum, die Nationalliberalen und die Deutschkonservativen halten ihre Fraktionssitzungen morgen früh ab. Die Pensionsfrage soll aus diesem Grunde morgen ausfallen. Die Deutschkonservativen sind im Wesentlichen mit dem Gesetze einverstanden; ob sie einzelne Amendements formulieren werden, hängt noch von der morgigen Beratung ab. Von den beiden erstgenannten Parteien erwartet man, daß sie so gut wie geschlossen gegen den Gesetzentwurf stimmen werden. Dasselbe wird die Gruppe Löwe und die Mehrzahl der sonstigen „Wilden“ thun. Die Ablehnung desselben steht also mit Sicherheit zu erwarten und zwar durch eine ganz überwältigende Majorität. Die Verteidigung der Vorlage vom Bundesratsstische aus wird — abgesehen von der noch unentschiedenen Beteiligung des Fürsten Bismarck — vorwiegend durch den neuen Minister des Innern, Grafen Gullberg, der in seiner Eigenschaft als Minister zum ersten Male vor dem Parlamente erscheinen würde, und dem Staatssekretär Dr. Friedberg geführt werden.

In seiner heutigen Sitzung nahm der Reichstag zunächst die Rechtsanwaltsordnung definitiv an. Staatssekretär Friedberg gab die Erklärung ab, daß der Bundesrat lieber auf das Zustandekommen des Gesetzes verzichten, als seine Zustimmung zu der in zweiter Lesung festgestellten Fassung des § 7 geben werde. Bekanntlich war mit geringer Mehrheit dieser Paragraph folgendermaßen beschlossen worden: „Die Zulassung (der Rechtsanwälte) erfolgt bei einem bestimmten Kollegialgerichte. Die Zulassung bei einem Landesgericht erstreckt sich zugleich auf die im Bezirke desselben an einem andern Orte befindlichen Kammern für Patent-

Gustavs Braut.

Erzählung von Jenny Hirsch.
(Fortsetzung.)

Auch in der dritten Nacht hatte die Braut merkwürdiger Weise etwas in den untern Zimmern vergesen, das sie notwendig suchen mußte und auch in dieser Nacht die Tante in Schwank und Wandel gefüllt mit fremden Kerzen in der Hand gleich Lady Wachtel durch die öden Gänge und Zimmer, flüchtete auf einander, und sagten sich bittere und arglistige Dinge. Als Tante Polbchen sich aber in der vierten Nacht erhob, um der Nachtschleier nachzuschleichen, hörte sie plötzlich ein bedenkliches Geräusch am Schloße und entdeckte, daß man sie in ihrem eigenen Zimmer eingeschlossen habe. Ein lautes, heulendes Schreien ausbrechend, kam sie in den nächsten Stuhl und rief ein mal über das andere: „Brauo, Fräulein Editha von Bärenkau, Brauo! Sie sind wirklich verdammt, als ich gelaunt habe! Aber warten Sie nur, Sie wissen nicht, für wen Sie arbeiten!“

Weniger harmlos nahm Tante Netze, welcher derselbe Streich gespielt war, die Sache auf. Sie hielt ihre Einschließung natürlich für das Wert ihres erbärmlichen Weibes, das sich in ihre Familie gedrängt hatte, tobte und raste wie ein Raubthier im Käfig und gelobte, sich fürchterlich zu rächen.

So sehr sie sich aber erboste, blieb ihr doch zuletzt nichts weiter übrig, als sich in das Unheimliche zu flügen, ihr Bett aufzukübeln und dort die angetane Schmach zu verschlafen. Ja noch mehr, über welche Klagen sie sich auch brüten mochte, als sie an andern Morgen mit der gebakten Schwägerin beim Frühstück zusammentraf, erwähnte sie des nächsten Vorgangs mit keiner Silbe, sie wollte nicht, daß man im Hause über etwas davon erfahre, als bis sie den verächtlichen Anschlag entdeckt. Sie begnügte sich, Tante Polbchen mit Blicken zu durchbohren und sie durch allerlei Anspielungen daran zu erinnern, sie habe die Gastfreundschaft ihres Bruders für diesmal lange genug genützt und es sei Zeit für sie, nach ihrer Bestimmung zurückzutreten.

Tante Polbchen setzte allen Angriffen eine unerschütterliche Gelassenheit entgegen und dachte sich ihnen nur dadurch zu entziehen, daß sie sich wieder viel im Vorraum zu schaffen machte, und sich damit unterließ, nachzusehen, wer von den Hausgenossen Briefe zur Beförderung nach der Post an den dazu bestimmten Ort legte. Auch Fräulein Editha kam mit ihrem blühenden Briefchen herangekauft; kaum hatte dies Tante Polbchen erpäht und gesehen, daß es an Gustav abgerichtet sei, so hakte sie es in die Tasche, las es auf ihrem Zimmer und sorgte dafür, daß es Haus Nebenau nicht verließ.

Nach dieser abermaligen Verärgerung ging sie in das Familienzimmer mit einer Miene, als sie sie sich bewußt, nun ihr Tagewort verrichtet zu haben. Es ging lauter als sonst darin zu, denn Fräulein Editha hatte soeben wieder einen Brief ihres Bräutigams erhalten, worin derselbe ihr schrieb, sie müsse unverzüglich nach Magdeburg kommen, ihre Gegenwart sei bei Empfangnahme des durch den Preß für sie erstrittenen Kapitals durchaus notwendig; man mache Schwierigkeiten, die ihm ertheilte Vollmacht anzuerkennen.

So wenig den Eltern die zukünftige Tochter gefiel, waren doch beide viel zu gaskill und viel zu rücksichtsvoll, um nicht ihr lebhaftes Bedauern über die schnelle Abreise anzusprechen und die Bitte daran zu knüpfen, möglichst bald wiederzukommen. Marie schloß sich ihnen an und fügte hinzu, sie hoffe, Gustav werde alsdann seine Braut begleiten.

„Das hoffe ich auch,“ antwortete Fräulein Editha, „aus diesem Grunde vermag ich aber nicht zu bestimmen, wann ich wiederkomme, das hängt ganz von Gustav ab.“ „Sie sind wirklich das Wasser einer Braut,“ bemerkte Tante Polbchen mit erhabener Miene, hinter welcher nur Anna, die dem Austritt als stille Zeugin dargelehnt hatte, den Schall witterte. „Ja an Ihrer Stelle nähme es ihm übel, daß er mich in die Notwendigkeit versetzt, so unwillig und her reisen zu müssen. Ich hätte ihn für einen unwillkürlichen Juristen gehalten, als daß ihm ein solcher Verstum mit der Vollmacht passieren könnte.“

Frau Fortier blühte bei dieser Bemerkung ganz erschrocken auf, Renatus dampfte eine etwas stärkere Rauchwolke, Editha sagte aber begütigend: „D, es ist gewiß nicht seine Schuld.“

„Geben Sie sich keine Mühe, ihn zu verteidigen,“ entgegnete Tante Netze mit einer majestätischen Handbewegung, „wir wissen alle, daß mein Neffe keinen Verstum begeht. Auf solche Vermuthung können nur Leute kommen, die nicht wissen, was es heißt, ein Fortier zu sein.“ Ein vernichtender Blick traf Tante Polbchen und streife Anna, die ja auch den unvermeidlichen Fehler hatte, seine Fortier zu sein.

„Mein kurzer Aufenthalt in diesem Hause hätte mich darüber belehrt, wenn ich es nicht schon durch die Bekanntschaft mit Gustav wüßte,“ sagte Fräulein Editha mit höflichem Lächeln. „Ich unterwerfe mich seinen Anordnungen unbedingt und möchte deshalb morgen abreisen.“

„Morgen schon!“ rief Frau Fortier, „das ist unmöglich, liebe Tochter, bedenken Sie doch, wir haben ja auf morgen die ganze Familie eingeladen, um Sie kennen zu lernen.“

„Vor übermorgen früh können Sie nicht fort,“ erklärte Tante Netze. Vielleicht zum ersten Male in ihrem Leben stimmte Tante Polbchen bei und jene sah sich in die unangenehme Lage versetzt, nicht widersprechen zu können. Da auch Renatus aus seiner Schweigsamkeit herausging und die Schwägerin zum Bleiben bat, ja sogar Anna ihr vorstellte, sie solle ihr doch nicht alle getroffenen Anordnungen durchkreuzen, so gab sie endlich nach und ging auf ihr Zimmer, um Gustav ihre Ankunft für übermorgen anzunehmen.

„Tante Polbchen, wie kommt es mir Tante Dorothée mit deiner Bemerkung über Gustav so erschrocken?“ Du glaubst ja selbst nicht daran, daß ich dich an?“ sagte Anna, als sie mit Tante Polbchen allein war.

„Glaubst du denn daran?“ fragte die Tante dagegen. „Dann sollte Gustav als Jurist nicht auch ein Mal einen Verstum begehen können?“

„Hat er doch als Mensch einen so großen Begegnen, als er sich diese Braut erwählte, sagt du in Gedanken hinan.“

„Gedanken sind tollfrei, Tante. Uebrigens habe ich kein Recht, Gustavs Thun und Lassen zu kritisieren.“ „Hörst du, stede du nicht auch die Königin-Miene auf, wir haben an Königin Netze hier genug,“ lachte Tante

fachen." Statt dessen nimmt das Haus unter Zustimmung des Bundesratsvollmächtigten die von den Abgg. Gaesler, Schwanke, Zimm etc. gestellten Vermittlungsanträge an, die im Wesentlichen Folgendes festlegen: Die Zulassung erfolgt bei einem bestimmten Gerichte. Kammern für Handelsfachen, die ihren Sitz an einem anderen Orte haben als an dem des Landgerichts, sind als besondere Gerichte anzusehen. Der bei einem Amtsgerichte zugelassene Rechtsanwalt kann auf seinen Antrag zugleich bei dem Landgericht, in dessen Bezirke das Amtsgericht seinen Sitz hat, sowie bei dem im Bezirke des Landgerichts befindlichen Kammern für Handelsfachen zugelassen werden. Die Zulassung muß erfolgen, wenn sie nach dem übereinstimmenden Gutachten des Oberlandesgerichts und des Vorstandes der Anwaltskammer dem Interesse der Rechtspflege förderlich ist. Gleichzeitig hiermit ward der Zusatz zu § 103 angenommen, wonach die Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes vorhandener Rechtsanwält, sofern sie die Zulassung bei dem Landgerichte ihres Wohnortes beantragen, befugt sind, ihren bisherigen Wohnsitz beizubehalten.

Das Haus nimmt darauf die drei Entwürfe eines Gerichtsverfassungsgesetzes, einer Gerichtsverfassung für Reichs- und Provinzialgerichte und einer Gesetzgebung für Zeiten und Sachverständige auch in dritter Lesung an. Das Gesetz über die Anstellung einer Tabaksteuer wurde nach einer unentschiedenen Debatte mit 141 gegen 123 Stimmen gemäß den Beschlüssen der zweiten Lesung, also mit Beibehaltung aller veränderlichen Bestimmungen, definitiv angenommen. Eben so der Auslieferungsvertrag zwischen dem deutschen Reich und Spanien, so wie das Gesetz betr. die Uebernahme der bis her aus Bundesfonds gezahlten Pensionen auf das Reich und das Gesetz über die Klassen-einstellungsgesetz. Das Haus setzte alsdann die dritte Beratung des Gesetzes über die Gewerbe- gerichte fort. Bei der Abstimmung wurde § 8, welcher nach der Kommissionsfassung bestimmt, daß die Vorliegenden der Gewerbe- gerichte keiner Bestätigung durch die Verwaltungs- behörden bedürfen, so wohl in dieser Form, wie in einem Amendement, das die Ernennung der Vorliegenden nach den Vorschriften des Magistrats beantragte, abgelehnt, womit das ganze Gesetz gefallen ist. Die Gewerbeordnungsnovelle wird darauf mit großer Majorität angenommen. Hierauf ver- zichtet sich das Haus, nachdem es die nächste Sitzung auf übermorgen (Donnerstag) anberaumt und als einzigen Gegenstand auf die Tagesordnung derselben die erste und zweite Lesung des Ausnahmengesetzes gegen die Socialdemokratie ge- setzt hat.

Berlin, 21. Mai.

Die freikonserervative „Post“ schreibt unter 21. d. M.: „Die heutigen Morgenblätter, namentlich diejenigen der Nationalliberalen Partei, sind verhältnismäßig viel ruhiger, als sie es in den ersten Tagen nach dem Bekanntwerden der von der Regierung beabsichtigten Einbringung eines Ausnahmengesetzes gegen die Socialdemokratie waren und wir wollen wenigstens nicht ganz die Hoffnung aufgeben, daß diese Kreise in letzter Stunde sich doch einmal noch faktisch die Folgen vergegenwärtigen werden, welche die von ihnen binnen wenigen Tagen zu treffende Entscheidung haben muß.“

In so schweren Augenblicken, wie der gegenwärtige einer ist, wird sich Jeder selbst doppelt der Pflicht bewußt werden, Alles zu vermeiden, was die vorhandenen Meinungsverschie- denheiten zwischen Nahestehenden, durch mannichfaltige In- teressen mit einander Verknüpften erweitern, die noch zwischen ihnen bestehenden Wände zerreißen können.

Wir wollen heute nicht auf die Vorlage der Regierung selbst eingehen, die in dem Bundesrat schon bedeutend ver- ändert worden ist, sondern nur einige Bemerkungen machen,

Boldchen. „Du magst dich winden wie du willst, so merke ich dir doch an, daß du dich mit der Braut nicht befreundest.“

„Das leugne ich auch gar nicht, im Gegenteil, ich gestehe, je länger ich mit ihr zusammen bin, um so weniger gefällt sie mir.“

„Nun, wir werden sie ja übermorgen los.“

„Ei, sie wird schon wiederkommen.“

„Das ist die Frage.“

„Tante, was willst du damit sagen?“

„Das ist mein Geheimniß. Denkst du, du habest allein das Privilegium, verheiratet zu sein?“

Eine hohe Röthe flammte in Annas Gesicht auf, sie schlug die braunen Augen nieder und zupfte verlegen an der Schürze. Plötzlich richtete sie sich aber auf, sah Tante Boldchen gerade ins Gesicht und sagte:

„Tante, mir scheint, du hast irgend eine Intrigue angezettelt, um Gustav und seine Braut zu trennen. Ich habe dich beobachtet, du sührst etwas im Schilde.“

„Was du nicht alles siehst, Anele. Und wenn ich's thäte?“

„So wäre es ein großes Unrecht und — und ich würde Marie bitten, an Gustav zu schreiben, um ihn zu warnen.“ — „Selbst thätest du es also doch nicht?“

„Das glaubst du, denke ich, besser für seine Schwester.“

„So glaubst du, er könne mit seiner Verlobten glück- lich werden?“

„Er glaubt es, und das muß uns genug sein.“

„Wie man sich künften kann, ich dachte gerade dir einen Dienst zu erweisen, wenn ich Gustav von ihr befreite.“

„Mir Tante, mir?“ rief Anna und ihre Gestalt schien zu wachsen.

„Mir ist es gleichgültig, wen Gustav heirathet.“

„Du hast mir tief ins Herz gesehen, aber noch lange nicht tief genug.“ Ohne der Tante Zeit zur Entgegnung zu lassen, eilte sie davon.

„Wer eine Gräfin von Bärenflau wählen konnte, ist einer Anna nicht werth, ich versehe dich, mein solches, be- scheidenes Mädchen sehr gut.“ sagte Tante Boldchen ihr nachgehend.

„Du hast recht, vollkommen recht, aber warte nur, vielleicht änderst du deinen Entschluß doch noch.“

welche, soweit wir kontrolliren können, nirgends gemacht worden sind.

Nach den Parteiverhältnissen im Reichstag liegt be- kanntlich die Entscheidung in den Händen der Nationallibe- ralen, welche, so viel bekannt, enthieltend sind, die Vorlage abzulehnen, während die uns nachstehende Partei — die deutsche Reichspartei — so viel wir wissen, einstimmig — und eben so die weiter rechts sitzende konservative Fraktion für die Vorlage eintreten werden.

Wendert die Nationalliberalen ihre Ansicht nicht, ergiebt sich kein Weg der Verhinderung, so werden wir das Schick- sal erleben, das Socialdemokraten, Parikularisten, Ultra- montanen, Fortschrittler und Nationalliberale, Arm in Arm gegen die Regierung und gegen die Konservativen aller Schat- tungen stimmen.

Wir nennen dieses Schauspiel traurig und wir wüßten kaum, wie es die Nationalliberalen anders nennen sollten, die Gefahr laufen, in einer Stunde das Werk sechshundert- runder Thätigkeit zu zerfallen, denn sie werden diese Bundesgenossenschaft, der sie sich zugesellt haben, nie wieder loswerden, weder vor ihrem eigenen politischen Bewußtsein, noch vor dem Volke, und sie werden nicht mehr die Schie- benden, sondern die Geschobenen sein.“

Die socialdemokratische „Berliner Fr. Pr.“ schreibt: „Man geräthe unsere Versammlungen; gut, dann treten wir in die bürgerlichen Bezirksvereine ein und tragen unsere Lehren dort vor. Jede Versammlung, jeder Keller, jede Dach- wohnung, jede Kneipe bietet uns ein Mittel zur Agitation; wir werden diese Mittel energischer im Geheimen benutzen, wenn man unsere öffentliche Agitation unmöglich macht; außerdem würde unseren Agitatoren eine längere Ruhepause (Sommerferien) zur Erholung und Kräftigung recht dienlich sein. Das sollten die Gegner doch längst eingesehen haben; mit solchen kleinlichen Polizeimaßregeln ist einer großen welt- geschichtlichen Idee nicht beizukommen.“

Die Einheilung des Oberverwaltungsgerichts in zwei Senate ist nunmehr, nachdem die erforderlichen Mittel durch den Staatshaushaltsetz für das Jahr vom 1. April 1878 bis 1879 bewilligt, ein Senate-Präsident und vier Mitglieder neu ernannt worden, auch die sonstigen Vorberei- tungen zum Abschluß gelangt sind, zur Ausführung gelang- ten. Seit dem 13. d. Mts. finden die regelmäßigen öffent- lichen Sitzungen des ersten Senats unter dem Vorsitz des Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts, Perlius, Mittwoch und Sonnabend, diejenigen des zweiten Senats unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Zebens Montag und Don- nerstag statt.

Wie wir bereits gestern mittheilten, scheint die An- gelegenheit betreffend das Entlassungsgesuch des Minister- Rall einen Verlauf zu nehmen, welcher einen für die Inter- essen des Landes in persönlicher wie in sachlicher Beziehung befriedigenden Abschluß erwarten läßt.

Es wird nunmehr allseitig bestätigt, daß das preu- ßische Staatsministerium sich bei Entscheidung für den be- kannten Antrag beim Bundesrat hinsichtlich der in eine Wech- sel und eine Unberührt geblieben haben, zur Beschluß- nahme mit Einstimmigkeit gefaßt worden sei. Wollt ein- sprechend den Traditionen des Ministeriums Bismarck und der von dem leitenden Staatsmanne eingeführten grundsätz- lichen Behandlung der Geschäfte, welche nicht zuläßt, daß Fragen von großer Wichtigkeit durch einen Mehrheitsbeschluß erledigt werden.

Verailles, 21. Mai. Senat. Auf die Interpellation Dupanloup's betreffend die Jahrsbuchfeier Voltaires, wo- bei derselbe namentlich auf die Herausgabe eines Buches hinwies, welches Auszüge aus den antikatolischen Schriften Voltaires enthalte, und dem gegenüber die Anwendung des Gesetzes verlangte, erklärte der Ministerpräsident Dufaure:

Die in der ganzen Gegend verstreut wohnende sehr zahlreiche Forstliche Familie fand sich in Folge der erhalte- nen Einladung beinahe vollständig ein. Die Tanten waren im Hause geblieben und in der letzten Nacht nicht beunruhigt worden. Stillschweigend waren beide übereingekommen, erst nach der Abreise der Braut wiederum zu verlassen.

Fräulein Gräfin hatte für den letzten Abend ihren größten Trümpf aufbewahrt. Sie erschien in einem hell- blassen Altarkleide, mit Perlenknoten im Haar und im Hals und Arme, die Tante Anele als Kennerin den kammern- fernenden Verwandten für recht und von unschätzbarem Werthe er- klärte, während Tante Boldchen, natürlich als Widerspruch- geist, ziemlich vernehmlich die Worte „Wachspieren“ und „Theaterlitter“ hören ließ. Die vornehme, elegante Dame bemühte sich sichtbar, den einfachen Zeiten gegenüber herab- lassend und liebenswürdig zu sein, man vermochte aber kein richtiges Herz zu ihr zu fassen. Kopfstütteln raunte man sich zu, die vornehme Dame wisse nicht recht in die Verwandtschaft und es sei gut, daß Better Gustav mit ihr künftig nicht in Liebanan wohnen werde. Hier und da wurde wohl auch hinzugefügt, es sei schade, daß er das Anele nicht genömmen, die beiden hätten ein schönes Paar gegeben, sie scheine sich indeß die Sache nicht zu Herzen zu nehmen und thue auch recht daran, die bekomme noch zehn andere, wenn sie nur wollte.

Bewundernde Blicke folgten bei derartigen Aeußerungen dem hübschen Mädchen, das im weißen Kleide mit einer schwarzen Sammetkrawatte im Haar von einem zum andern ging, jeden mit Herzlichkeit willkommen hieß und für alle sorgte. Sie sah vielleicht etwas blässer aus als sonst und ihre Augen hatten einen matten Ausdruck, das kam aber gewiß von der Anstrengung her, die ihr die Zurückkunft zu dem Gastmahl verurthat hatte und schwand bald, als sie mit gewöhnlicher Heiterkeit an dem Pflanzentisch und Tanz sich betheiligte, wobei die Jugend sich in einem großen Gartenlaube vereinigte. Die älteren Leute saßen pran- tend und Karten spielend im Wohnzimmer und den daran stoßenden kleineren Gemächern. Da bei derartigen großen Familienzusammenkünften das sogenannte große Speisezim- mer doch lange nicht ausreichte, um alle Gäste zu fassen, so

Der Gehanke der Voltairfeier sei bereits vor zwei Jahren aufgetaucht, aber erst neulich habe sich die Regierung mit der Frage des nationalen Charakters, den man der Feier habe geben wollen, beschäftigt. In Betreff der gedachten gerichtlichen Verfolgung verneinend geäußert. Der Minister theile die Gefinnungen Dupanloup's, aber man könne nicht Voltair vor eine Jury stellen. Man müsse übrigens aner- kennen, daß Voltair vielfache Widerrungen in der Beleg- gebung herbeigeführt habe. Die Werke Voltaires seien tausendfach publizirt und die Regierung habe nicht geglaubt, eine neue Publikation verhindern zu sollen. Die Inter- pellation ist damit erledigt.

Konstantinopel, 21. Mai. Einer Deputation, welche, von etwa 5000 der hier weilenden Flüchtlinge abgehend, bei der Pforte um Unterstutzung nachsuchte, wurde die Ver- leger der regelmäßigen Nationen zugelegt.

Zur Orient-Krisis.

Berlin, 21. Mai. Von verschiedenen Seiten wird hier übereinstimmend berichtet, daß sich Graf Schadowoff mit ziemlicher Gewißheit dahin ausgesprochen habe, daß der Friede zwischen England und Rußland erhalten bleiben werde, und wie es scheint, ist man auch in hiesigen diplo- matischen Kreisen sehr geneigt, der Auffassung des Grafen Schadowoff beizutreten und dieselbe nicht für eine zu opti- mistische zu halten. Der russische Graf hätte erklärt, er bringe Vorschläge von Petersburg nach London mit, welche, an die englischen Kundgebungen und Ansichten anknüpfend, so entgegenkommend und vortheilhaft für England seien, daß eine Ablehnung derselben nicht für denkbar erachten könne. Auch dieser Bemerkung des Grafen soll hier nach Kenntnisaufnahme der betreffenden russischen Vorschläge be- gegnet worden sein. Den Zusammentritt des Kongresses glaubt man nach alle dem nahezu gefiebt. Trotz dieser friedlichen Ansichten mag man jedoch bei der Fortdauer der Rüstungen zum Kriege und bei der gespannten militärischen Situation vor Konstantinopel vor allem Friedensworte erst abwarten, wie sich Lord Beaconsfield zu den neuesten ruf- fischen Eröffnungen stellt. Daß in England die Situation grade in diesem Augenblick sehr ernst aufgefaßt wird, beweist nichts mehr als die läßle und prononcirt schweigsamkeit der Minister bei den getrignen und heutigen parlamentarischen Debatten.

Wien, 21. Mai. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Bukarest vom 21. d. gemeldet, daß das 11. russische Armeekorps nach Bulgarien abziehen soll.

London, 21. Mai. In heutiger Unterparlamentarischer antwortete der General-Staatsprokurator Heller auf eine diesbezügliche Anfrage Courley's, es lägen keine Nachrichten vor, welche zu der Vermuthung führen könnten, daß die an- geblieh seitens der russischen Regierung in Amerika gelaufenen Schiffe im Kriegsfall entgegen der pariser Declaration als Korarenenschiffe benutzt werden würden. Auch wäre kein Grund zu der Vermuthung, daß Amerika die Bestimmungen des washingtoner Vertrages bei Seite legen würde. Es wäre daher unmöglich, die Frage der Verantwortlichkeit der besagten Regierungen in Erwägung zu ziehen.

Haupt-Gewinne

5. Klasse 93. Königl. sächs. Landes-Lotterie. (Eine Gewinns.)	Kipzig, den 21. Mai 1878.
1 Gewinn à 15000 Mark auf Nr. 39588.	
2 Gewinne à 5000 Mark auf Nr. 58618 67592.	
38 Gewinne à 3000 Mark auf Nr. 3433 4330	
7805 10386 10771 13723 13957 16306 16997 17946	
19712 21789 21954 25180 28337 28432 30574 32162	

ließ man es unbemitt und seroite aus allen Speisen bestehende Abendessen in den Räumen, wo getanz und ge- spielt ward. So geschah es auch an diesem Abend.

Fräulein Gräfin hatte es abgesehen, in Abwesenheit ihres Verlobten sich am Tanz zu betheiligen. Anfangs schloß bald diese Kousine, bald jener Better die Verpflichtung, sie zu unterhalten, bald verzog man aber über der allge- meinen Festlichkeit die eigentliche Veranstaltung dazu. Nie- mand achtete darauf, daß Fräulein von Bärenflau, der wahr- scheinlich die lärmende Heiterkeit läßt ward, der Thür immer näher rückte und endlich leise den Saal verließ.

Sie hatte sich mit einem schönen Blick versehen, daß auch ihre Wädlerin, Tante Boldchen, sie nicht beobachtet konnte, da sie beim Kartenspiel festgehalten war und Gräfin schloß den Weg nach dem Speisezimmer ein, das dunkel und öde am Ende des Ganges lag. Sie hatte weitere nächtliche Weinde derselben als erfolglos aufgegeben, da die Tanten nicht wichen und sie sie nicht ein zweites mal einzuschließen wagte, und hoffte, was ihr noch in dem Gemache zu thun oblag, am besten während der Abwesenheit der Gäste ver- richten zu können.

Wieder hatte sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Es duldete Tante Boldchen nicht lange im Speisezimmer. Sie übergab ihre Karten einem Herrn Better und trat in die Thür des Tanzsaals. Gräfin war verschwunden. Wofin, darüber blieb ihre Verfolgerin keinen Augenblick in Zweifel. Sofort eilte sie nach dem großen Speisezimmer.

Ein Lichtschein am äußersten Ende desselben beleuchtete sie darüber, wo sie die Gesuchte zu finden habe. Fräulein Gräfin hietete vor einem kleinen Schrank, der sich in der Verästelung der Wand geöffnet hatte, und unterrichte dessen Inhalt, schien aber sehr wenig befriedigt davon zu sein, denn Tante Boldchen hörte sie mit gemeinem Lachen sagen:

„Darum Räuber und Mörder! Darum habe ich mich nun schon drei Nächte lang mit den beiden alten Enten herumgelabert, darum mich in der Schlummerung zu Tode gelangweilt, den alten einfältigen Forstler schön gehalten, bei ihrer Sippchaft die Liebenswürdigkeit geprieselt und mich bis über die Ohren in Schulden gesteckt! Das ist nun die ganze Herrlichkeit? Ein Paar alte silberne Serviettenringe und —“

35930 42042 50844 51831 53242 53721 55387 61804
64314 66367 67732 72500 74506 75305 80045 83410
85331 85518 96303 97019.
36 Gewinne à 1000 Mark auf Nr. 824 1159 1821
4503 6658 9654 10807 11361 19223 21344 23161
24145 30696 31191 32695 41527 42879 45094 47053
47150 54988 55110 62497 62759 64399 64739 66156
66705 75141 82884 88633 88677 90950 91587 93538
95805.

41 Gewinne à 500 Mark auf Nr. 128 2973 7411
10915 10987 16808 21024 25369 25627 28399 30299
34864 36895 37288 37480 38919 42416 44248 44591
46129 46656 50987 52276 57879 59623 61347 61896
62665 63047 63689 64429 66940 69826 72095 72391
73068 74217 79986 81200 87637 88868.

112 Gewinne à 300 Mark auf Nr. 384 1277 1892
2506 3465 5421 6633 6663 7644 9374 9583 10062
10389 11031 11039 13138 14923 15336 15910 16177
16678 17384 18245 18783 19580 19994 20464 21038
23214 26649 28018 28240 28261 28514 28604 28989
29059 30759 30821 32046 32344 32827 33223 33613
33826 34445 35278 36288 37792 38018 42189 43268
43302 44168 45046 45238 46191 47652 47654 49730
50655 50715 51904 54602 55154 55675 56116 58543
60939 61493 61546 64203 64519 65106 66776 66939
68168 69005 69414 70207 70304 72823 74047 74256
76584 77320 77463 80213 80390 80824 82024 82423
83739 84070 81684 85919 86442 88460 89046 89791
91067 91373 91414 92633 93878 97318 97394 97646
99146 99605 99783 99805.

Eine Anforderung an die „alten Frankfurter“.
Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, nachdem sie an die Eröffnung des deutschen Parlaments in Frankfurt am Main vor nunmehr dreißig Jahren erinnert hat:

„Von allen jenen 5-600 deutschen Nationalvertretern, die 1848 in der Frankfurter Versammlung, mögen kaum noch 100 übrig sein. Anger denen, die seitdem der Natur ihren Boll entrichtet, sind auch so manche ins Ausland, oft in ein sehr ferne, gezogen und dort theilweise verblieben. Endlich geben von jener Zahl alle die hiesigen Abgeordneten ab, die freilich der Sache nach schon damals, wie das ja nach den gegebenen Verhältnissen kaum anders sein konnte, mit ganz wenig Ausnahmen zuerst „Deutscher“ und dann erst „Deutsche“ waren, seitdem aber auch dem formellen Rechte nach Deutsche zu sein aufgeführt haben.“

„Über aber und wo und was sind die etwa 80-100 noch überlebenden und in Deutschland befindlichen Mitglieder jenes ehemaligen Frankfurter Parlaments? Darüber möchte wohl niemand Auskunft geben können. Selbst wenn man sich zu allererst nur auf einen engeren Kreis damaliger Partei- und Genossenschaftsgenossen beschränkt, wird man vergeblich versuchen, sich jene drei Fragen betriebliegend zu beantworten. Der Redakteur dieses Blattes (Professor Biermann), der als permanentes Mitglied des Directoriums vom Anbeginn bis zum Schluß des Frankfurter Parlaments sowie als Vorsitzender erst einer einzelnen Fraktion, dann längere Zeit der vereinigten großen Arbeiterpartei, die über 260 Mitglieder zählte, wohl mit die ausgedehnteste Personalkenntnis aus jener Zeit besitzt, vermag selbst aus dieser Partei nur einige 30 alte Kollegen - von mehr als 260! - namhaft zu machen, von denen er mit einiger Sicherheit zu wissen glaubt, daß wo und in welcher Berufstellung sie leben. Von mehreren anderen vermutet er zwar, daß sie noch leben, weiß es aber nicht gewiß, oder weiß doch nicht, was seitdem aus ihnen geworden ist.“

„Er möchte sich nun heute, am 19. Mai, dem dreißigsten Jahrestage des Zusammentritts der „Deutschen konstituierenden Nationalversammlung“ (wie der offizielle Titel lautet), einen Vorstoß erlauben, der doch vielleicht unter ihnen noch überlebenden Parteigenossen aus jener Zeit - denn an sie wendet er sich zunächst - Anfang und entgegenkommende Bereitwilligkeit zur Verwirklichung findet. Es ist folgender:

„Wie wäre es, wenn alle die noch lebenden Mitglieder der ehemaligen „Erbschaftspartei“ oder des sogenannten „Weidenbucheisens“ im Frankfurter Parlament an den Redakteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, Professor Biermann in Leipzig, eine Notiz gelangen ließen über das Wo und Was ihrer gegenwärtigen Existenz. Letzterer würde dann ein Verzeichnis der sich so Wenden mit Angabe ihres Wohnortes und ihrer Lebensstellung in diesem Blatte veröffentlichen und jedem derselben ein Exemplar davon zuwenden. Auf diese Weise erlangte jeder der damaligen Parteigenossen Kenntnis davon, wer aus jenem Kreise noch lebe, und wo und als was. Und so richte ich denn an die überlebenden von denen, mit welchen ich einst im großen Weidenbucheisale getagt habe, die herzlichste und vertrauensvolle Bitte, mir jene bezeichnende kurze Angabe, daß, wo und wo nicht weiter.“

„Tante Polchen war leise hinzugeschlichen, hatte das Licht ausgeblasen, den kleinen Wandspiegel mit raschem Griff ausgehoben und das hochgebornen Fräulein, ehe es recht wurde wie ihm gefah, in das Speisezimmer eingeschlossen.“

„Endlich hätten wir den Vogel gefangen,“ lachte sie. „Nur mit jetzt Gucko nicht im Schilde, so muß er in wenigen Minuten hier sein,“ fügte sie mit einem Blick auf die im Vorhof stehende große Wanduhr hinzu und fehrte zu der Gesellschaft zurück.“

„Wie man im Saale bei der lauten Fröhlichkeit und dem Stimmgeraus Gedächtnis Entfernung nicht bemerkt hatte, so überfiel man auch das Heranzöhlen eines Wagens. Ebenfö wenig drang zu der Gesellschaft der Ruf des alten Dieners, welcher dem verpöhten eintreffenden Gaste die Thür öffnete und zu seiner namenlosen Ueberführung und Freude den Sohn des Hauses, Rechtsanwält Gustav Forster, vor sich sah.“

als was sie noch leben (vielleicht noch mit Hinzufügung ihres Alters und ihrer gegenwärtigen politischen Parteilichung), wünschlich recht bald jenden zu wollen. Alle die öffentlichen Blätter, welche dieselbe Richtung vertreten, die in jenem „Weidenbucheisere“ verkörpert war (die echt reichsfreundliche), erlaube ich herzlich, diese meine Bitte und Aufforderung weiter zu verbreiten und zu bekräftigen, um so zum Gelingen eines Gedankens beizutragen, dessen Verwirklichung immerhin neben dem persönlichen auch ein sachliches, politisches und historisches Interesse haben würde“.

Aus Halle und Umgegend.
Meldung vom 21. Mai.

Civilstand. Aufgeboten: Der Drohschlichter C. Schaffner und F. Torgau, Breitestraße 17. - Der Hdbw. A. Erfurth und M. Friedrich, Siebichensein. - Der Kaufmann M. C. D. Naas, Gdrlich, und H. M. M. S. Postart, Berlin.

Geboren: Dem Kaufmann G. Schulze eine T., Königstraße 19. - Dem Locomotivführer A. Brande ein S., Augustastr. 3. - Dem Kranenmeister W. Voigt ein S., Saalberg 9. - Dem Chemiker F. Hoffmann ein S., Feldstraße 11. - Dem Malermeister F. Franzen ein S., H. Braunsbachgasse 23. - Dem Klempner F. Duffe eine T., Neuhald 2.

Verstorben: Dem Dachdeber Carl Ermisch, 74 J. R. M. 14 T., Popelrie, Hospital. - Des Postamentier C. Kempe S., Gmit, 4 M. 18 T., Krämpfe, gr. Ulrichstraße 21. - Des Techniker F. Schlee T., Auguste, 2 M. 2 T., Lungenentzündung, Lindenstraße 4. - Des Feiger G. Dauer S., Hugo, 4 M. 18 T., Lungenentzündung, III. Vereinsstr. 3. - Des Gelfeiger A. Wörner T., Anna, 2 M. 25 T., Krämpfe, Gartengasse 4.

Datum	Baro. met.	Thermo. met.	Thermo. met. in Sch.	Windst. dir.	Windst. dir. in Sch.	Windst. dir. in Sch.	Windst. dir. in Sch.	Windst. dir. in Sch.	Windst. dir. in Sch.
21. Mai.	72.2	83.2	8.08	10.1	3.05	329.35	75.1	NW.	-
22. "	72.2	83.6	6.00	7.5	2.85	330.85	83.8	SW.	-

Jahnhöhlen-Angelegenheit.
(I. Mitteilung.)

N. 3 A, Kaufmann Damenberg, Herrenstraße, 1 A, Babelfeiler Köter 1 A, ein Schüler E. M. 50 J., Restaurateur Zahn 1 A, Einb. Benzje aus Wien (I. J. 3), ein A, Franz Eichenhale 1 M. 60 J., von den Schülern der lateinischen Hauptschule bei deren Turnfest am 30. Aug. 1877 gesammelt 61 M. 60 J., ein braunschweiger Turnfreund 5 M., Männerturnverein Königberg in Pr. 13 M. 50 J., Heinrich Schwarz in Vordorf bei Rembie 4 M., W. Bergig hier 5 M., Männerturnverein Einigkeit in Berlin 5 M., Turnverein Esleben 10 M., Turnverein Göttha 5 M., cand. jur. C. E. hier 1 M. 50 J., Dr. A. Pabst hier 1 M., Turnverein Torgau 3 M., Turnverein Sockt 5 M., Turnverein Würzburg (Bayern) 10 M., allgem. Turnverein Wölkchen 4 M. 80 J., Männer-Turnverein Solbin (Neum.). 2 M., Rübischer Turnverein in Berlin 3 M., Turnverein „Freien“ (Halle) I. Rate 3 M., beim Männerturnverein des Turnvereins in Vartenstein durch G. Walzstedt 20 M., Turnverein Neufals aD. 5 M. 55 J., vom deutschen Turnverein „der Palme“ in St. Petersburg (Rußland) durch Turnlehrer Baumann 50 Silberball = 106 M., von den Sonntagabendstammgängen des Saalfeldens in Siebichensein 5 M. 10 J., Turnverein Sütterig bei Leipzig 3 M., Turnverein Landberg bei Halle 2 M. 30 J., Gottlob Fröhliche in Grödlitz 3 M. Summa 296 M. 35 J.

Weitere Beiträge wolle man gefälligst zu Händen des Herrn Stadtrat's A. D. Niemeyer, Soppinstraße 91, oder an den Unterzeichneten gelangen lassen.
Halle, den 20. Mai 1878.

Ernst Häsner, Kassier des Jahnhöhlendankens, alter Markt 27.

Bemerktes.
- Victoria, illustrierte Wäuser- und Modenzeitung. Berlin, XXVIII. Jahrg. Preis pro Quartal 2 M. 50 J. Die neueste Modennummer (19) enthält: Toiletten-Gegenstände für Damen. Aermelmäntelchen mit langen Vordertheilen. Brautanzug. Hächer mit Hächerhalter. Girrelnadeln. Hüte. Sommeranzüge. Vorkeschleifen. Toiletten-Gegenstände für Herren. Stiefelstiefel aus geschliffenem Holz. Verschließbare Taschen für Dokumente. Toiletten-Gegenstände für Kinder. Gehäufetes Morgenkleiden. Hübschen aus Wolle. Hüte. Häuschen in Häfelarbeit. Paletot aus weißem Knaus. Paletot aus Rahmenarbeit. Sommerpaletot für Frauen von 2-4 Jahren. Handarbeiten. Vorbühren in Kreuzstich. Vorbühren in Weistückerei. Dede in Häfelarbeit. Dede aus ruffischem Wänschen, glattem Spitzenbänder und grobem Metallbanden. Gnipurepöpe mit Wöosmoile benadt. Häfelstich. Häfelstich. Vampenteller aus grauem Leder. Hüter zu einer Dede in Flechtstickerei. Schuhtape in Häfelarbeit für Kettstühle. Verschlungener Namenszug V. D. Zierlich, mit farbiger Wolle, Seide oder Garn zu nähen. - Die Kunst in den weiblichen Handarbeiten. (Fortsetzung.) - Gartenstühle in Form von Pilzen. Koloriertes Wödenpöper: Elegante Bekußs- oder Empfangstoisette, Wögen- oder Hansanzug aus gemustertem Batist. - Die Unterhaltungsnovellen (20) bringt: Die Wölung der Sternschnuppen. Novelle von Karl Neumann-Strela. (Schluß.) - Verlorren. Novelle von E. Rudorff. (Schluß.) - Diensthöten und Dienstherrschafft. Rechtliche Mandrieren von Julius Weil. III. Vertragsabschluß und Dienstantritt. - Aufbruch zur Jagd. Gemälde von Chaplin. - Historische Charakterbilder. Von Hans Thara. VIII. Ein königlicher Abenteuer. - Wäpse. (Fortsetzung.) - Wödenbericht. - Kleine Zeitung. - Aufzöhung der Wöfelpöngungsaufgabe. - Kryptogramme. - Korrespondenzen.

Kirchliche Anzeige.
Zu U. C. Franca: Freitag den 24. Mai Vormittags 9 Uhr allgemeine Beichte und Kommunion Herr Archidiaconus Pfanne.

Wohlthätigkeit.
An Geschenken wurden 90 M. von dem Comité der Kochkunst-Ausstellung hier selbst, und 4 M. aus dem Vergleich in Sachen W. / Sch. zur Armentasse gezahlt.
Halle, 18. Mai 1878. Die Armen-Direction.

Verein für Volkswohl.
Die Volksbibliothek auf dem Rathhause ist wieder geöffnet Dienstag und Freitag von 7 bis 8 Uhr Abends und Sonntags von 11 bis 12 Uhr.

Ueberlicht der Wöterung (am 21. Mai 8 U. M.)
Im nördlichen Scandinavien ist der Luftdruck wieder gestiegen, in Schottland, Deutschland und Oesterreich gesunken. Die Unterschiede im Luftdruck sind dadurch geringer geworden und die Winde auf der deutschen Küste schwächer, auf der Nordsee und dem Kanal haben sich nordwestliche leichte bis starke Winde eingestellt, in Ost- und Süddeutschland dauert die südliche Luftströmung fort. Die Temperatur ist in ganz Centraluropa gesunken, im westlichen Theile erheblich über die normale. Das Wetter ist veränderlich, Regenschauer wechseln mit ziemlich heiterem Himmel.

Abgang und Anknnt der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle. Gültig vom 15. Mai 1878.											
A b g a n g											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8:10	11:20	144	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0
Bitterf.-Berl.	9:0	9:0	2	5:47	6:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0
Leipzig	5:47	7:28	10:0	1:05	2:0	5:4	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0
Magdeburg	5:7	7:04	11:7	1:05	2:0	5:4	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0
Nordh.-Cass.	5:47	5:47	12	2:0	2:0	5:4	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0
Sorau-Guben	8:10	1:05	1:05	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0
Thüringen	5:47	7:28	10:15	1:05	2:0	5:4	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0

A n k n u f t											
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	7:05	9:05	1:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0
Bitterf.-Berl.	4:34	7:24	10:15	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0
Leipzig	4:07	7:44	11:10	1:10	1:40	5:4	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0
Magdeburg	5:0	7:04	9:05	1:05	2:0	5:4	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0
Nordh.-Cass.	7:05	9:05	1:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0
Sorau-Guben	7:05	9:05	1:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0
Thüringen	4:28	7:18	10:07	1:10	1:40	5:4	5:0	5:0	5:0	5:0	5:0

* Schnellzug I.—II. Classe. ** Schnellzug I.—III. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe mit Personenzugspreisen.

Nachtrag.
London, 22. Mai. (Orig.-Telegramm.) „Standard“ hält den Zusammenritt des Congresses in der ersten Junihälfte für sehr als wahrscheinlich. Eine britische Eskadre geht wegen der Aufregung in Konstantinopel wahrscheinlich nach Bringenisfen. Die „Times“ behaupten, daß England geneigt ist, den bisherigen Einwand gegen die Bezeichnung des Congresses fallen zu lassen.

Konstantinopel, 21. Mai Abends. (Original-Telegramm.) In Folge des Fischlingsaufstandes ist der bisherige Marine-Minister abgesetzt und Bessia dazu ernannt worden. Es wurden Verhaftungen vorgenommen. Der Exkultan Murad erklärt, dem Fischlingsaufstand gänzlich fern zu stehen.

Berlin, 21. Mai. Der Aufzug zur Feier eines Nationalfestes am Pfingstmontag, dem 28. Mai, scheint vorläufig nur in jüdenstlichen Kreisen Anklang gefunden zu haben. Ein Extrablatt der „Zeitschrift für technische Hochschulen“ ruft die Studirenden der deutschen Hochschulen auf, an dem genannten Tage zur Erinnerung an die glückliche Errichtung des Kaiserthums in Gemeinschaft mit sämmtlichen Professoren und Lehrern der Hochschulen ein Kaiser-Fest zu feiern, dessen Art und Ausführung den Comités der einzelnen Orte überlassen bleiben, als dessen Abschluß aber allenfalls ein allgemeiner Kommers vorgeschlagen wird.

Hamburg, 21. Mai. Die große Erregtheit, in welche das Attentat und dessen Folgen den Fürsten Bismarck versetzten, hat jetzt in natürlichem Wechsel einer solchen Aufspannung Platz gemacht, daß der Reichstanzler sich augenblicklich wieder sehr angegriffen fühlt und deshalb die für diese Tage beabsichtigte Rückkunft nach Berlin aufschoben muß, so ihm von ärztlicher Seite jede neue Aufregung auf das Strengste untersagt worden ist.

London, 21. Mai. Die amtliche „London Gazette“ veröffentlicht die Verlobung des Herzogs von Connaught mit der Prinzessin Louise Margarethe von Preußen.

Unterhaus. Bei Fortsetzung der Debatte über die Resolution Hartington's sprach sich Gladstone besonders energisch gegen das Verfahren der Regierung aus, das er als eine Verletzung der Gesetze und als einen gegen die Volkswelt gerichteten Angriff kennzeichnete. Nach längerer Beratung wurde die weitere Debatte auf nächsten Donnerstag vertagt.

Lord Salisbury hat dem Herzoge von Westminster in einem Schreiben geantwortet, daß er nicht in der Lage sei, die Deputation, die ihm eine Erklärung zu Gunsten des Friedens überreichen wolle, zu empfangen.

Paris, 21. Mai. Der Postkongress hat den Postvertragsentwurf genehmigt. - Der Besuch der Weltausstellung ist fortgesetzt ein außerordentlich zahlreicher, er übersteigt an den Sonntagen durchschnittlich 100,000, an den Wochentagen 50,000 Personen.

Saito, 21. Mai. Vier Dampfer mit indischen Truppen, die in Suva angekommen waren, sind heute in den Kanal eingelaufen, ein fünfter muß Quarantäne halten, da an Bord desselben zwei Fälle von Cholera konstatiert worden sind.



Wir haben wieder eine große Partie Damentaschen, Reiseneccessaires, Couriertaschen (ein ganzes Fabriklager) gekauft. Wir empfehlen diese Sachen zu enorm billigen Preisen.

Hallesche Papierwaaren-Fabrik.
Bernh. Levy & Comp.



Brillen

mit den feinsten Kristallgläsern, in sauber und dauerhaft gearbeiteten Gestellen, werden jedem Auge auf das Sorgfältigste angepaßt bei **Otto Unbekannt, Klein Schmied.**

Große Ulrichstraße 52. Ausverkauf.

Die Restbestände aus der A. Aderhold'schen Concursmasse, bestehend in Materialwaaren, Tabaken, Cigarren, Weinen u. sollen gegen Baarzahlung verkauft werden. Geöffnet von 8-12 Uhr Vormittags und 3-6 Uhr Nachmittags.

Ausverkauf meiner sämtlichen Klempnerwaaren.

Joh. Schulz, Klempnermstr., Mittelwache 3. Eine Partie altes Zinn, gewonnen bei Umdeckung der Klimisächer ist gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen. Oferten sind bis **Sonabend Vormittags 11 Uhr** im Bureau des Unterzeichneten, Friedr. Straß 24, versiegelt abzugeben.

Königlicher Landbaumeister von Tiedemann.

Grundstücks-Verkauf.

Mitte der Stadt ist ein Haus mit Eäden, Thorfahrt u. Niederlagerräumen mit 3 bis 4000 1/2 Anz. zu verkaufen. Näheres in der Annoncen-Expedition von **J. Barck & Co., Halle a.S.**

Armaturen-Fabrik,

in einer Provinzialstadt Sachsens gelegen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen sind sub A. H. 406 an Haasenstein & Vogler in Halle zu richten.

Ein zweistöck. herrschaftl. Wohnhaus mit Pferdehof und Wagenremise nebst schönem Garten in der Nähe des Westtores ist für 85 000 Mk mit 40 000 Mk Anzahlung zu verkaufen. Näheres unter Chiffre S. S. 800 bei Haasenstein & Vogler hier zu erfahren.

Gute Speisekartoffeln verkauft in Schöpfeln u. Kisten billig H. Sandberg 20.

Zwei fette Schweine gr. Steinstr. 71.

Ein Ladevergal mit Schußladen billig zu verkaufen gr. Steinstraße 73.

Alte Manerz u. Bruchsteine Brunosw. 1a. verk. gr. Ulrichstr. 52 bei Demmemaun.

Schmisteine

Zufußbindende, alle Arten Leisten vorräthig bei **L. Meuter, Rannischestr. 16.**

1/2 Duzend neue Rohrkrüge billig zu verkaufen neue Promenade 8, I.

Zwei schöne Unterbetten sowie Waschgefäße billig zu verkaufen Harz 10 a.

E. Schiebewagen verk. Steinweg 41, i. H.

Hausbackenbrot

von reinem Roggenmehl, groß und wohlschmeckend

10. Geistsstrasse 10.

Früher Stall Harzstraße 3.

E. Schreibstisch wird gef. Wilhelmstr. 38, I.

Altes Sopha verk. billig Saalberg 8.

Geucht für sofort ein Kellner, 17-20 Jahr, Vier auf Rechnung.

Kellnerburichen suchen Stellen durch Frau Debarade, gr. Schlamm 10.

Ein Nähmädchen gef. alter Markt 20, i. H.

Ein älteres gelegtes, in Küche u. Hausarbeit erfahrenes Mädchen, das auch zu waschen u. plätten versteht, sucht zum 1. Juli cr. Frau Bertha Ludwig, Landwehrstraße 10, 1 Treppe.

Ein ordentl. fleißiges Mädchen findet zum 1. Juni Dienst Scharrnasse 11.

Ein ordentl. christliches Mädchen mit guten Attesten, welches die einfachste Küche versteht u. in allen häuslichen Arbeiten bewandert, auch zu gleicher Zeit ein kleines Kind mit zu versorgen hat, findet bei gutem Lohn angenehmen Dienst bei **Schlügler & Co., gr. Ulrichstr. 50.**

Billige feste Preise.

Eine bedeutende Sendung **Bielefelder Leinen-Reste, Fabrikat,** empfangen und offeriren solche zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. Reeller Preis im St. 1,20 Mk. à Meter, **in Resten 40 Pfg. à Elle.** Dowlas- u. Shirting-Reste 20 Pfg. à Elle. **A. J. Jacobowitz & Co., Wäsche-Fabrik. 55. gr. Ulrichstraße 55.**

Billige feste Preise.

Bedeutende Preisermäßigung von Sonnen- und Regenschirmen.

Halbseidene Entouteas, pr. Stück 2,50, 3,50. Reinsidene Double I. Entouteas, pr. Stück 5,50. Thurmschirme, beste Qualität, pr. Stück 7 Mk, 8 Mk, 9 Mk.

Nur gute, frisch gearbeitete Waaren werden verkauft in den neuesten und elegantesten Ausstattungen.

Julius Lewy, Schirmfabrik, Leipzigerstrasse 103.

Dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend empfehlen als vorzügliches Feuerungsmaterial **Presskohlensteine** von unserer Fabrik Wansleben bei Teutschenthal, aus vorzüglicher Braunkohle, glatt und fest gepreßt, zur gef. Abnahme. Dieselben sind zu beziehen in Halle a.S. durch **Oscar Zeising, Berlinerstraße 4a, J. Politz, Königstraße 23b, M. Lange, gr. Brauhansgasse 29 und C. Modler, gr. Ulrichstraße 23.** Halle a.S., im Mai 1878.

Gebr. Brandt, Comptoir: Mühlweg 26a.

Freyberg's Garten.

Durch Engagierung eines sehr tüchtigen Koches bin ich in den Stand gesetzt, einem verehrlichen Publikum von jetzt ab eine gediegene und reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit bestens empfehlen zu können.

Hochachtungsvoll **C. Friedrich.**

Die staunenswerthe neue Erfindung von Edison **Der Phonograph,** welcher die hineingeprochenen Worte sogleich aufschreibt und später laut hörbar wieder hervorbricht, wird halbständlich demonstriert

Mittwoch und Donnerstag 4-7 Uhr im **Café David.** Entrée 50 Pfg., für Kinder 30 Pfg.

Restaurant zur Terrasse. Donnerstag den 23. Mai zwei grosse **Militär-Concerte,** gegeben von der Kapelle des brandenburger Pionier-Bataillons Nr. 3 unter Leitung des Kapellmeisters **Weichhold.** Anfang 3 Uhr Nachmittags und 7 Uhr Abends. — Entrée 30 Pfg.

Freyberg's Garten. Heute Donnerstag den 23. Mai von Abends 8 Uhr **Frei-Concert (Militär-Musik.)**

Einem Kaufburchen suchen **Jacobowitz & Co., gr. Ulrichstraße 55.** Junge Mädchen, w. v. **Schneider** erlernen wollen, können sich meld. Markt 17, 1. Eine Frau, die unabhängig den ganzen Tag waschen kann, wird gesucht. Zu erfragen Domplatz 8.

Ein ordentl., fleißiges Mädchen wird zum 1. oder 15. Juli gesucht. Nur mit guten Zeugnissen zu melden **Sophienstraße 3, II.** Donnerstag von 8-10 Uhr.

Ein Mädchen, 14-16 Jahr alt, am liebsten vom Lande, wird gesucht **Kapellengasse 12.**

Ein Mädchen zur Aufwartung f. d. ganzen Tag wird gesucht gr. Ritterz. 2, **A. Andre.**

Mehrere ältere u. jüngere Mädchen erh. Hof. u. 1. Juni Stellen gr. Klausstraße 35.

Eine reisl. unabh. Frau wird **Warttag** zum Verkauf gesucht **Schülerhof 12.**

Ein tüchtiges, in Küche und Hausarbeit erfahrenes Mädchen wird zum 1. Juli gesucht gr. Steinstraße 41, part.

Ein älteres ordentl. Mädchen für Küche u. Hausarbeit zum 1. Juli gesucht **Leipzigerstraße 84.**

Dienstmädchen mit guten Wägen werden bei hohem Lohn 31. Juni u. Juli gesucht durch **Emma Lerche, Rathhausgasse 14, zur Glocke.**

Ein anständ. junges Mädchen vom Lande, in allen weiblichen Arbeiten erfahren, sucht 31. Juli Stelle, wünschlich bei einzelnen Leuten. Näheres gr. Ulrichstraße 22, 1 Tr.

Von heute ab wohne ich **Griebichenstein Brunnenstraße 55,** der Schule gegenüber. **Dr. med. Quaddlieg.**

Tausch-Offerte. Ein hübsches Nittergut bei Geritz, 636 M., Preis 75 000 Mk., Hypothek 40 000 Mk., länger fest, soll gegen nicht verschuldete Häuser, Fabrik, Hotel u. verkauft werden. Oferten von Selbstrest. mit genauen Angaben unter P. 1789 an **Rud. Mosse in Dresden.**

Plissé brennt am allerbesten, Elle 2 1/2, Falten festliegend **Brüderstr. 13.**

8000 Thlr. erste Hypothek wird auf ein größeres, neu erbautes Wohnhaus mit großem Hof u. Garten zu leihen gesucht; werthe Oferten abzugeben postlagernd **Halle a.S. unter P. N.**

3000 Thaler auf 1. Hyp. sofort oder 1. 1. Juli bedeutend unter der Feuerkasse zu leihen gesucht. **Hof. Dff. unter B. B. in der Exped. d. Bl. erbeten.**

Eine ordentliche kräftige Frau sucht noch einige Wäschen. Zu erfragen **Reichberggasse 12, im Laden.**

Wilke's Garten. Eingetretener kühler Witterung wegen ist das Concert verschoben.

Fürstenthal. Heute Donnerstag **III. Abonnements-Concert** von der Capelle des Musikdirector **Thielscher.**

Anfang Abends 7 1/2 Uhr. Entrée 25 Pfg. Abonnementsbiletts à Dtzd. Mk. 1,80 sind in den bekanteten Verkaufsstellen zu entnehmen. (H. 51609.)

H. Gläser's Restaurant, Domplatz. Heute Donnerstag feilt **Spektakel.**

Hôtel Stadt Berlin, Leipzigerstrasse 47 empfiehlt seine freundlichen und gut ventilirten **Restaurant und Billardzimmer, ff. Cracauer u. Culinbacher Bier; gute Speisen.** (H. 51528) **A. Henne.**

Berliner Weissbier-Salon. Heute Donnerstag 6 Uhr **Spektakel.**

Für die Redaction verantwortlich C. Vobardt. — Expedition im Waisenhause. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)